**Gedenken an den Abwurf der Atombombe auf Nagasaki, am 9. August 1945**

1994/95 war ich ein halbes Jahr lang in Japan, und recherchierte u.a. für eine Radiosendung zum 50. Jahrestag des Kriegsendes und der Atombombenabwürfe auf Hiroshima und Nagasaki. Zum ersten Mal war ich in Nagasaki. Die Stadt wirkte ein wenig vernachlässigt, heruntergekommen, gar nicht touristisch und glänzend, wie heute. Die 1955 errichtete Atombombengedenkstätte im Friedenspark war, wie die in Hiroshima, einfach und direkt, keineswegs museumspädagogisch up-to-date, es gab kaum eine Darstellung der Vorgeschichte zum Abwurf der Atombomben oder andere elaborierte, historische Erklärungen, es gab hauptsächlich Relikte, wie stehengebliebene Uhren, geschmolzenes Glas, in Mauern eingebrannte Schatten, verlorene Sandalen, die Brotbüchse eines Schulmädchens, Reste von Kleidungsstücken, etc., es gab ein Modell der *Fat-Man* genannten, Plutonium-Bombe, die so viele Leben ausgelöscht hat, und vor allem verblasste Fotografien von grauenvoll entstellten, verbrannten Opfern der Atombombe; und es gab die Geschichten der Hibakusha, der Atombombenopfer. Kurz danach, 1996, sollte dann ein völlig neu gestaltetes Museum eröffnet werden. Es folgten weitere Neugestaltungen… Als ich etwa rund 20 Jahre später wieder kam, war das Museum ein architektonisch überaus interessanter Bau, und die Darstellung des Atombombenabwurfs im Museum eindringlich und perfekt aufbereitet.

Die gesamte Anlage aber war, so empfand ich es, zu einem Touristenrummel verkommen. Dass Gruppen von Touristen, einander lachend vor den Denkmälern im Park fotografierten, Kinder dort spielten und herumtollten, Eis schleckend, empfand ich als pietätlos, und ich wünschte mir das schlichte Gedenken an die Opfer, das kleine Museum, als würdigen und berührenden Ort zurück. Für mich war gerade die frühere ursprüngliche, rohe, sehr direkte, die Opfer in den Mittelpunkt stellende Darstellung, unglaublich berührend und eindrucksvoll.

1994 gab es im Museumsshop, der sicherlich nicht so geheißen hat, Broschüren mit den Biografien Überlebender und Bücher über den Atombombenabwurf. Aus einem dieser Bücher erfuhr ich die Namen von Überlebenden. Eine Frau hieß Hideko Yoshiyama. Ich suchte sie im dicken Telefonbuch mit den dünnen Papierseiten, das beim öffentlichen Fernsprecher in meinem Hotel auflag, und rief sie an. Sie stimmte sofort zu, mich zu treffen, und mir ihre Lebensgeschichte zu erzählen. Kaum war sie da, begannen wir mit der Aufnahme. Sie war damals 72 Jahre alt, eine zierliche alte Dame. Eine Einladung zu Tee oder Kaffee lehnte sie mit dem Hinweis auf Magenprobleme ab.

Sie wollte reden. Als Warnung an jüngere Generationen weitergeben, was sie erlebt hatte. Das war für sie, wie sie mir damals sagte, ihr einziger Lebenssinn und -Inhalt.

Sie schwanke zwischen Hoffnungslosigkeit, Depression und dem Bemühen, das Positive darin zu sehen, dass sie am Leben geblieben sei, sagte sie, und: mit wieviel mehr Würde hätte sie durchs Leben gehen können, wäre dieser Krieg, wären diese Atombomben nicht gewesen.

Und das ist ihre Geschichte – ich möchte Sie heute stellvertretend für die vielen tausenden anderen Hibakusha erzählen; an Hideko Yoshiyama denken, und hoffen, dass ihre Seele Frieden gefunden hat.

Für Hideko Yoshiyama hatte der Tag wie jeder andere begonnen. Sie fuhr mit der Straßenbahn zur Arbeit. Unterwegs gab es blinden Fliegeralarm. Sie war 22 Jahre alt, und sie arbeitete im Mitsubishi Stahlwerk in Nagasaki, wo Waffen produziert wurden. Sie arbeitete im Büro, einem Betonbau. Wenige Minuten vor 11 Uhr ging sie auf die Toilette im dritten Stock des Bürogebäudes.

Als sie diese wieder verlassen wollte, erhellte ein gleißender Lichtblitz das Zimmer, gefolgt von einer donnernden Explosion. Plötzlich wurde der Raum finster. Eine Wand der Toilette stürzte ein, Fenster und Glastüren zerbarsten. Arme, Körper und Gesicht der jungen Frau waren mit Glassplittern übersät. Als sie sie herauszog, begann Blut aus den Wunden zu strömen. Sie verlor das Bewusstsein.

Es war wie die Hölle, ein unerträglicher Anblick, den ich nie vergessen kann, sagte Hideko Yoshiyama zu mir. 40 Jahre lang schwieg sie über jenen 9. August, wollte vergessen und verdrängen, und wurde doch durch den eigenen Körper ständig an diesen einen Tag,

der ihr Leben schlagartig verändert hatte, erinnert. Als ich sie Ende 1994 traf, hatte sie 21 Spitalsaufenthalte hinter sich, hatte weiterhin Glassplitter im Brustkorb, die linke Brust war ihr ganz, die Lunge teilweise entfernt worden, sie hatte diverse Schilddrüsen- und Herzbehandlungen hinter sich, war nahe an einer Beinamputation...

Der Grund, weshalb sie dann eines Tages über das Grauenvolle zu sprechen begann, war der Tod ihrer jüngeren Schwester Junko. Es war Mitte der 1980er Jahre, da brach ihre Schwester Junko – sie waren insgesamt sechs Geschwister – plötzlich zusammen. Sie hatte Blutkrebs, Leukämie. Spätfolgen der radioaktiven Strahlung. Vier Monate danach war Hideko Yoshiyamas Schwester tot. Sie starb mit 53 Jahren an Leukämie, und hinterließ zwei Kinder.

Hideko konnte es nicht begreifen; sie selbst war an jenem Tag ganz nahe dem Epizentrum der Bombe gewesen, doch die Schwester war in der Schule, 2,8 Kilometer entfernt, und trotzdem…Sie starb einen qualvollen Tod. Hideko besuchte sie täglich im Spital, erlebte das Sterben der Schwester mit.

Dann brach sie ihr Schweigen, weil sie überzeugt war, die grauenvollen Erfahrungen von Sterben und Überleben weitergeben zu müssen. Am Todestag ihrer Schwester trat sie in die Friedensbewegung ein.

Als wir uns trafen, im Dezember 1994, lebte Hideko Yoshiyama bescheiden, wie sie sagte, mit ihrer Mutter und einer anderen Schwester zusammen im Westen von Nagasaki.

Nach dem Abwurf der Atombombe fiel ihr das Haar aus, erzählte sie mir. Ein Jahr lang verbarg sie den kahlen Kopf unter einem schwarzen Kopftuch. Die Leute redeten und tuschelten, manche meinten, die Haare würden nie wieder nachwachsen. Glassplitter hatten ihr Gesicht entstellt - mitten im Frühling ihres Lebens, wie sie sagte. Auch ihr hatte die Bombe die Chance genommen, zu heiraten und Kinder zu bekommen. Sie war entstellt, und Atombombenopfer wurden von der Gesellschaft diskriminiert.

"Die Diskriminierung bestand z.B. darin“, erzählte Hideko Yoshiyama, „dass die Leute sagten: wenn Atombombenopfer heiraten, bekommen sie kranke Kinder!“ Deswegen hatten es Hibakusha schwer, zu heiraten. Und so hätten viele verschwiegen, dass sie Atombombenopfer sind.

Zu diesen Diskriminierungen seien dann auch noch die entwürdigenden Untersuchungen durch die „ABCC“ gekommen, die „Atomic Bomb Casulties Commission“, eine von den Amerikanern eingerichtete Institution zur Untersuchung der Atombombenopfer, bei der man vorsprechen und sich untersuchen lassen musste...

Und die es übrigens nach wie vor gibt, auf einem Hügel über der Stadt Hiroshima, und wo ein riesiger Datensatz von den Opfern der Atombomben lagert…Medizinische Hilfe haben Atombombenopfer dort übrigens nie bekommen.

Frau Yoshiyamas Botschaft, 50 Jahre danach, lautete: "Mensch und Atombombe können nicht koexistieren!

Atomwaffen müssen abgeschafft werden!“ Dieser halben Wahrheit, dass Atomwaffen nur der Abschreckung dienten und nicht eingesetzt würden, der könne sie einfach nicht vertrauen!

Heute ist der 9. August 2022. Seit ich Frau Yoshiyama getroffen habe, sind 28 Jahre vergangen. Ihre Mahnung ist aktueller denn je.

77 Jahre nach den Abwürfen der Atombomben auf Hiroshima und Nagasaki, und allen Friedens- und Abrüstungsbemühungen zum Trotz:

Mit dem Überfall Russlands auf die Ukraine am 24. Februar 2022 und der nuklearen Drohung Putins; mit dem Säbelrasseln zwischen China und Taiwan, mit den schwelenden Spannungen zwischen Indien und Pakistan… ist die Gefahr eines Atomkrieges erschreckend aktuell und präsent. Die weltweiten Kernwaffenarsenale sind enorm, und würden ausreichen, die Welt mehrfach zu vernichten. Die Sprengkraft in den Arsenalen beträgt 1,6 Millionen Kilotonnen TNT, oder die Stärke von 120.000 Hiroshimabomben.

Es gibt 9 Atommächte weltweit: die USA, Russland, Großbritannien, Frankreich, Israel, Pakistan, Indien, China und Nordkorea. Sie haben 12.700 Kernsprengkörper – 9400 in den Arsenalen, 2000 sind jederzeit einsetzbar, in den Ländern USA, R, UK und F.

Einen Atomkrieg kann man nicht gewinnen. Verlierer wären wir alle, die gesamte Menschheit.